

# Seelenkunde auf dem Spielfeld. Zweckmäßigkeit in der Spielleitung

Autor: Anton Froschmayr

Quelle: *Der Fußballspieler - Technischer Teil 11,2 (1929). S. 21-22.*

„Der Fußball-Schiedsrichter ist und bleibt - vorausgesetzt, daß er diese Bezeichnung verdient - der Mittelpunkt eines Fußballspieles. Unter seiner Leitung muß sich der Wettkampf wechselvoll, belebt, freudig und spannend gestalten. Er trägt die Verantwortung für die glatte Durchführung eines Spieles, nicht zuletzt durch sein umsichtiges Verhalten, Wirken und Auftreten. Er muß eine ‚Seele‘, muß eiserne Nerven haben. Mit der Beherrschung des „Regelwortlautes“ allein ist also noch nichts gemacht. Entschlußfähigkeit, rasches Erfassen einer jeden Lage - schon bevor sie überhaupt geschaffen ist -, muß jeden Spielleiter auszeichnen. Umsicht, Tatkraft und Beweglichkeit, das sind alles Dinge, die von einem guten Schiedsrichter verlangt werden. Seine Nerven müssen frisch und unverbraucht sein, sein Körper muß gestählt und durchtrainiert sein. Er muß aber auch die Seelenzustände der Spieler und Zuschauer kennen. Alles, was sich um ihn auf dem Spielfeld und unter den Zuschauern abspielt, muß er meistern und überschauen; er muß entscheiden, eingreifen bevor ein Spiel ausartet, er muß alle Mittel erschöpfen, um ein hartes, entscheidendes Spiel ohne Unterbrechungen und Ausfälle ordnungsgemäß zu Ende zu führen. Er darf sich durch Einflüsse von außen - Pfeifen und Rufe der Zuschauer - nicht beirren lassen. Er soll wegen *Nebensächlichem* nicht immer gleich unterbrechen. Er muß die große Linie einhalten.

Es ist schon gesagt worden, daß sich der Schiedsrichter in die Seele des Spielers einleben muß. Blitzschnell muß er erfassen, was war die Ursache, die seelische Veranlassung zu diesem Vorgang. Lag zu einer ‚Roheit‘ bewußte Absicht, eine Handlung in der Erregung, oder ein sonstiger Grund vor.

Bei jedem Spiel ist zu beachten, um welchen Einsatz es geht. Geht es um den Aufstieg, geht es um den Abstieg oder ist es ein Freundschaftstreffen. Danach richtet sich die Einstellung des Spielers. Ein Freundschaftsspiel wird nie die Stimmungen hervorrufen wie ein wichtiges Serien- oder Meisterschaftsspiel, wo es vielleicht um den Bestand einer Mannschaft, eines Vereins geht. Es liegt in dem Spiel begründet, daß der Schiedsrichter in der Spielleitung wechselseitig bald vor schwierigeren, bald vor leichteren Aufgaben und Tatsachen steht. Hierbei ist wiederum wesentlich und auch erschwerend, wenn es sich um zwei ungleiche Mannschaften handelt, von denen die eine ein hartes, forsches, die andere ein weiches, mehr auf Technik aufgebautes Spiel vorführt. Spielauffassung, Taktik, Spielaufbau und Technik spielen hier eine ausschlaggebende

Rolle. Es ist und darf für den Spielleiter nicht schwer zu erkennen sein, ob die Gereiztheit eines Spielers durch Verhalten des Gegners, des Schiedsrichters <also ihm selbst> oder gar durch eine seelische Beeinflussung (Zurufe, Anfeuerung) Außenstehender verursacht wird.

Der Spieler weiß, daß ihn der Schiedsrichter schützen muß. Geht das Vertrauen, das man in den Schiedsrichter setzt, in einem Fall verloren, so wird der Spieler, der sich benachteiligt glaubt, sofort versuchen, auf den Schiedsrichter einzuwirken, ihn anzurufen oder sich durch Gesten und Bewegungen bemerkbar zu machen. Das darf nun der Schiedsrichter keineswegs als absichtliche Unsportlichkeit auslegen, weil es sich in solchen Fällen sehr oft um einen ganz natürlichen seelischen Vorgang handeln kann.

Hierbei ist die so gerne angewandte Taktik des Verteidigers zu erwähnen, die, falls sie sich überspielt glauben, beide Arme in die Höhe heben und laut protestierend „Abseits“ rufen, ohne sich vollkommen darüber klar zu sein, ob ihr Einspruch berechtigt ist.

Ein guter Schiedsrichter darf sie nie auf Aussprachen und Unterhaltungen mit den Spielern oder Zuschauern einlassen. Sind Entscheidungen nicht gleich <S. 22> verständlich - was ja vorkommen kann -, so kann der Schiedsrichter durch kurze Andeutungen, wie ‚Hände‘, ‚Abseits‘, ‚Freistoß‘, ‚Strafstoß‘ usw., seine Entscheidung erläutern, ohne darüber einen ‚Vortrag‘ halten zu müssen.

Das erste Auftreten des Schiedsrichters wird ihm die erforderliche Freundschaft der Spieler und Zuschauer einbringen. Ausschlaggebend für den Verlauf des Spieles wird sich auch auswirken, wenn der Schiedsrichter vor Beginn des Spieles bei der Begrüßung der beiden Spielführer den richtigen, verbindlichen Ton findet, wenn er es versteht, durch einige wohlgeformte, vielleicht herzliche und belehrende Worte kurz und bündig die beiden Spielführer zu sich und untereinander in gegenseitiges Vertrauen zu bringen. Es wird genügen, wenn er z. B. darauf aufmerksam macht, daß er das Spiel peinlich genau leiten wird, daß er nicht die geringsten Roheiten durchgehen lasse, daß er nur unzweideutig absichtliches Händenspiel bestraft, daß er gegen jedes rohe Spiel, Unterlaufen usw., unnachsichtlich einschreiten wird. Auch soll er gleich betonen, daß er nicht die geringsten Einsprüche dulde und daß das Spiel würdig der Arbeitersportbewegung durchgeführt werden müsse um zu ‚werben‘.

Wird so gehandelt und auch das Versprochene eingehalten, dann wird das Spiel zweifellos einen für alle Teile zufriedenstellenden Verlauf nehmen.